

Der Sturm muss kein Gegenwind sein

Aktuelle Daten zum Krisenklima in der Weiterbildung

Wie sehr die Weiterbildung in Deutschland von der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise getroffen wurde oder betroffen ist, kann noch nicht abschließend beurteilt werden. Was sollte der entscheidende Indikator dafür sein: eine gesunkene Weiterbildungsquote, das gesunkene durchschnittliche Geschäftsklima der Anbieter, die Umsatzeinbußen der Branche insgesamt, die steigende Ausgabenlast durch Förderungen beruflicher Weiterbildung? Vermutlich sind alle diese Aspekte integriert zu betrachten, aber gibt es schon zu allen Aspekten verlässliche Daten? Für den vorliegenden Text wurden aktuelle Zahlen aus Anbietersicht (wbmonitor, Verbandsumfrage des Wuppertaler Kreises) und Nachfragericht (Eintritte in Fördermaßnahmen der beruflichen Weiterbildung, Kurzarbeiterqualifizierung) ausgewertet.

Aus Sicht der Anbieter ist die Weiterbildung sehr unterschiedlich von der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen. Während Bildungseinrichtungen, deren Haupteinnahmequelle die betriebliche Weiterbildung ist, relativ deutliche Einbußen erwarten, ist die wirtschaftliche Lage für Anbieter, die Arbeitslose qualifizieren, freundlich. Zu diesen Ergebnissen kommt die diesjährige Umfrage des

»wbmonitor«, der größten Anbieterbefragung in Deutschland, die jährlich vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) durchgeführt wird.

 www.wbmonitor.de

In der gegenwärtigen Krise erlebt nur ein Drittel der antwortenden Einrichtungen die wirtschaftliche Lage als negativ, ein Viertel findet sie sogar positiv. In Abbildung 1 wird jedoch deutlich, wie sehr diese Einschätzung von den jeweiligen Einnahmequellen der Einrichtungen abhängt. Einrichtungen, die am Tropf der Betriebe hängen, sehen zu 44 Prozent negative Auswirkungen der Krise; diejenigen, die Qualifizierungsmaßnahmen der Arbeitsagentur durchführen, haben Rückenwind – sie haben zu 42 Prozent positive Erwartungen.

In Anlehnung an den einen wichtigen Geschäftsklimaindex aus der Wirtschaft (»ifo-Index«) errechnet der wbmonitor jährlich einen Klimaindex für die Weiterbildung. Dabei zeigt sich: Die Weiterbildung ist weit weniger von der Krise betroffen als die Dienstleistungsbranche insgesamt. Während diese 2009 auf einer Skala von -100 bis +100 bei -5 rangiert, ist die Weiter-

bildung mit +33 noch deutlich im Plus, wenn auch schwächer als 2008, wie Abb. 2 zeigt. Vor allem wissenschaftliche Einrichtungen melden sehr gute Klimawerte (Abb. 3).

Eine andere Befragung, die sich allerdings auf die umsatzstärksten Weiterbildungseinrichtungen beschränkt (Wuppertaler Kreis: Trends in der Weiterbildung 2009), liefert ergänzende Erkenntnisse: Danach sind es vor allem diejenigen Einrichtungen, die allgemein zugängliche (»offene«) Bildungsangebote vorhalten, die von der Krise betroffen sind. Maßgeschneiderte firmeninterne Weiterbildungen sind offenbar krisenresistenter. Bei den Themen zeigt sich, dass eher »weichere« Themen wie Zeitmanagement, Rhetorik, Moderation in der Krise weniger gefragt sind als die Kernthemen Führung/Management oder Marketing. IT-Schulungen sind wegen zurückgestellter Investitionen in den Unternehmen derzeit auch eher weniger gefragt.

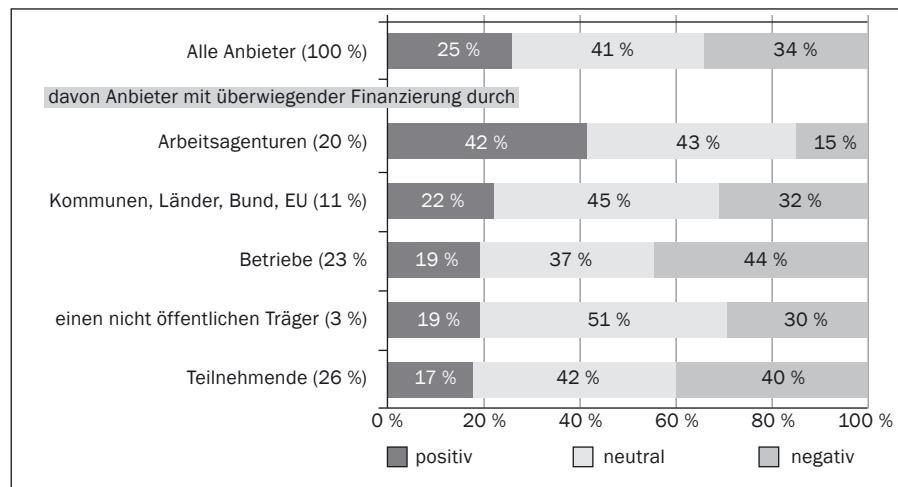
 www.wkr-ev.de/trends09/trends2009.pdf

Wenn wir die Perspektive wechseln und Veränderungen auf Seiten der Bildungsnachfrager betrachten, so ist zunächst festzuhalten, dass die Bundesregierung krisenbedingt das Weiterbildungsdarlehen mehr oder weniger unauffällig aus dem Programm genommen hat, bevor es überhaupt gestartet war. Während das zuständige Ministerium noch vor wenigen Monaten sein Unterstützungsmodell zur Finanzierung individueller Weiterbildungswünsche als Drei-Komponenten-Modell auswies, sprechen die aktuellen Texte nur mehr von den zwei Komponenten Prämienutschein und Weiterbildungssparen.

 www.bmbf.de/de/7342.php

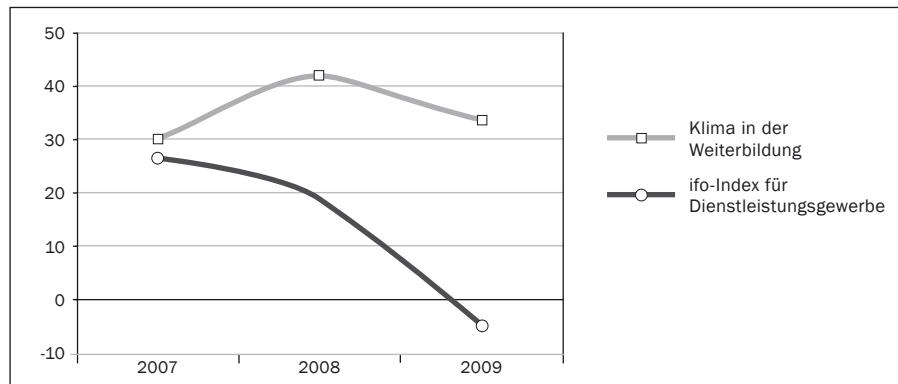
Diese Sparmaßnahme wird ihre Auswirkungen auf die langfristige Entwicklung der Weiterbildungsquote haben; diese sind indes anhand von Daten noch nicht greifbar. Große Bevölkerungsbefragungen wie der Adult Education Survey finden nur alle paar Jahre statt, die letzte Welle lief 2007. Institutionalstatistiken

Abbildung 1: Einfluss der gesamtwirtschaftlichen Lage auf die Marktbehaftung der Anbieter



Quelle: BIBB/DIE wbmonitor Umfrage 2009. Hochgerechnete Werte auf Basis von N = 1.222 gültigen Angaben.

Abbildung 2: Klimaindex der Weiterbildung im Verhältnis zum Klimaindex im deutschen Dienstleistungsgewerbe insgesamt



Quelle: wbmonitor, ifo-Institut

wie die der Volkshochschulen oder der Fernlehranbieter lassen die Teilnahmeentwicklung bisher nur bis 2008 nachvollziehen (mit steigenden Belegungszahlen bis einschließlich 2008).

- 🌐 www.die-bonn.de/doks/reichart0901.pdf
- 🌐 www.die-bonn.de/doks/weiss0901.pdf

Ein nicht unerheblicher Teil des Weiterbildungsaufkommens gründet in der Qualifizierung Arbeitsuchender auf der Basis der Sozialgesetzbücher II und III. In diesem Bereich sind bereits seit dem Tiefpunkt 2005 wieder deutlich steigende Eintrittszahlen zu verzeichnen (Abb. 4); dieser Trend wird durch die Krise verstärkt. Nach Informationen der Bundesagentur für Arbeit sind in 2009 bereits bis einschließlich September über 480.000 Eintritte zu verzeichnen.

- 🌐 www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/f.html

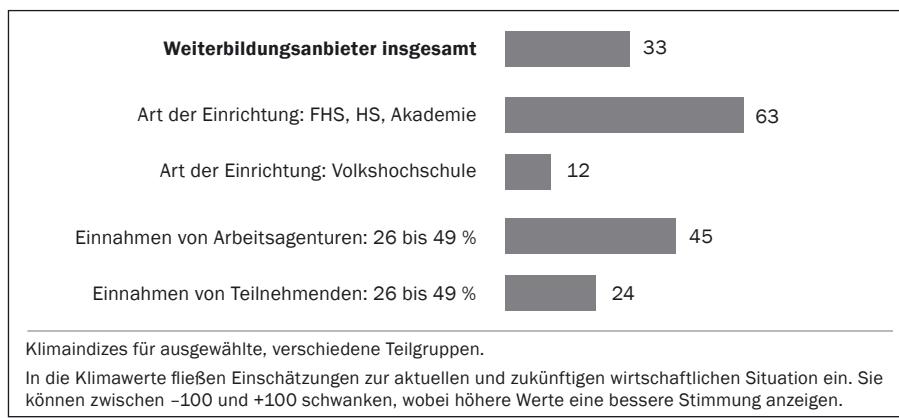
Allerdings werden anlässlich der Krise zusätzlich aufgelegte Programme nicht wie gewünscht genutzt: Im Rahmen eines Qualifizierungsprogramms für Beschäftigte in Kurzarbeit hatte die deutsche Bundesregierung 150 Millionen Euro für Geringqualifizierte bereitgestellt, von denen bis September 2009 nur 8,3 Millionen ausgeschöpft worden sind. Parallel wurden aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds Fach- und Führungskräfte geschult;

diese Maßnahme lief weit besser an: Die Hälfte der Mittel ist verbraucht. So geht auch in der Krise einmal mehr die Bildungsschere auf: Geringqualifizierte nehmen weniger an Weiterbildung teil,

und Fach- und Führungskräfte nutzen ihre Bildungschancen weit häufiger. Eine solide Beurteilung der Krisenereignisse aus Weiterbildungssicht wird erst in einigen Jahren möglich sein, wenn die nächsten Wellen der Bevölkerungsbefragungen gelaufen sind. Dann wird sich zeigen, wie die Teilnahmequoten der Bevölkerung an Weiterbildung auf die verschiedenen Veränderungen reagiert haben werden. In welchem Maße werden die jetzt verstärkt öffentlich geförderten Maßnahmen den Rückgang der Teilnahmen im betrieblichen Bereich abfedern können? Zugleich muss abgewartet werden, wie die öffentlichen Haushalte auf die Belastungen der Jahre 2008 und 2009 und die damit einhergehende Neuverschuldung reagieren. Das könnte dann auch immense Auswirkungen auf die allgemeine Weiterbildung haben.

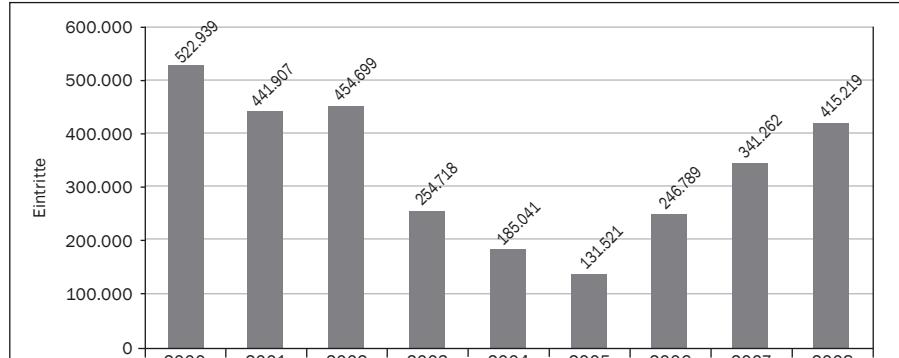
DIE/PB

Abbildung 3: Klimaindex der Weiterbildung für Teilgruppen der Einrichtungen



Quelle: BIBB/DIE wbmonitor-Umfrage 2009. Hochgerechnete Werte auf Basis von N = 1.149 gültigen Angaben.

Abbildung 4: Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (SGB II und III)



Quelle: BA

Kolloquium für Hans Tietgens

»Ein Leben für die Erwachsenenbildung. Theoretiker und Gestalter in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts«

Mehr als 200 Menschen kamen am 23. Oktober im Fritz-Reuter-Saal der Humboldt-Universität zu einer eintägigen »akademischen/wissenschaftlichen Feier« (R. Tippelt) zusammen, um die berufliche Lebensleistung und die Theorieansätze von Hans Tietgens (gestorben am 8. Mai 2009) zu würdigen, seiner zu gedenken und das fortwirkende »Anregungspotenzial« (D. Kuhlenkamp) seiner Texte zu vergegenwärtigen. Neben der aktuellen Erwachsenenbildungsszene in Wissenschaft, Praxis und Studium waren auch ehemalige Wegbegleiter/innen, Tietgens' Ehefrau Eva, Kinder und Enkel der Einladung gefolgt.

Bereits im Vorfeld hatte die Veranstaltung bei vielen so etwas wie eine innere Verpflichtung zur Beteiligung ausgelöst, und das lag maßgeblich an der Ansprache durch Prof. Dr. Wiltrud Gieseke, die stellvertretend für ein Konsortium (Sektion Erwachsenenbildung und Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft) mit ihrem Team vom Institut für Erwachsenenbildung an der Humboldt-Universität die Durchführung übernommen hatte. Alle Angefragten – Redner/innen, Referent/inn/en, Zeug/inn/en, Moderator/inn/en – hatten positiv reagiert, niemand sagte ab.

Respektvolle offizielle Reden und Zeitzeugen-Statements brachten Tietgens' Lebensleistung und Integrationsfähigkeit in einer sehr persönlichen Form zum Ausdruck. Insbesondere die engagierte Haltung (R. Tippelt), das intuitive Denken (R. Süßmuth), die Bescheidenheit (E. Nuissl), das Weiterwirken seiner Theorieansätze (J. Ludwig) und die protestantische Arbeitsethik (K. Meisel) wurden betont und gaben wichtige Hinweise zur »Integrität der Person« (U. Heuer) und auf das Institut,

das heutige DIE, als »Ort lebendiger Diskurse« (I. Schöll). Zum Gelingen der Veranstaltung trug auch die szenische Lesung zentraler Textpassagen aus Tietgens' Werk durch Studierende bei. Ein weitere wichtige Rolle übernahm das Auditorium, das zusammengekommen war, um die »Identifikationskraft« (O. Schäffter), die Hans Tietgens über Jahrzehnte für die Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung bedeutet hatte, als Teilnehmende zum Ausdruck zu bringen.

Diese »gelungene Balance« (H. Pätzold) setzte sich am Nachmittag in den sechs Foren fort, in denen anhand zentraler Themenstellungen, wie z.B. Lehr-/Lernforschung und Programmforschung, renommierte Fachvertreter/innen Textpassagen aus den Schriften von Hans Tietgens im Rahmen kurzer Präsentationen auslegten und zur Debatte stellten. Zwei Kommentare verdeutlichen die Intensität und den Gegenwartsbezug dieser Foren: »Es war eine inhaltliche Veranstaltung nahe an den Texten, wie ich es selten erlebt habe« (Ch. Müller). Und: »Vieles war in der Baukastensystemdiskussion der 1970er Jahre schon vorgedacht, was heute in den aktuellen Entwicklungen der Modularisierung des Erwachsenenlernens eine hohe Brisanz hat« (I. Schüßler). In allen Foren wurde die Deutungsabhängigkeit, -bedürftigkeit und -offenheit der Texte eindrucksvoll vorgeführt. Es entstand der Eindruck, dass »den Texten von Hans Tietgens die Zukunft erst noch bevorsteht« (O. Schäffter). Die Veranstaltung wurde mit einer Schweigeminute beendet – ein würdiger Ausdruck des Abschieds und des Respekts. Der Moment ließ erahnen, welche Lücke eine Person mit solcher Identifikationskraft in der *scientific community* hinterlassen wird.

Klaus Heuer (DIE)

Personalia

Dr. Helge Braun (CDU) ist neuer Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Er löst **Andreas Storm** ab. **Thomas Rachel**, seit 2005 in dieser Position, bleibt Parlamentarischer Staatssekretär.

Christoph Kasten, Abteilungsleiter beim PT-DLR, ist zum 31. August 2009 in den Ruhestand gegangen. Seine Nachfolgerinnen sind **Dr. Edelgard Daub** (Chancengleichheit/Genderforschung, Integration, Umsetzungskoordination) und **Dr. Astrid Fischer** (Lebenslanges Lernen).

Prof. Dr. Franz Pöggeler ist am 31. Oktober in Aachen im Alter von 83 Jahren verstorben. Er war von 1962 bis zu seiner Emeritierung 1992 Professor für Pädagogik an der RWTH Aachen (vorher: Pädagogische Hochschule) und Mitbegründer und langjähriges Vorstandsmitglied der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung. Er hat mit zahlreichen Publikationen maßgeblichen Einfluss auf die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung ausgeübt, unter anderem mit dem »Handbuch der Erwachsenenbildung«, dessen acht Bände zwischen 1974 und 1985 erschienen sind.

Prof. Dr. Käthe Schneider, bisher WHU Otto Beisheim School of Management, ist seit dem Wintersemester 2009/2010 die neue Inhaberin des Lehrstuhls für Erwachsenenbildung am Institut für Bildung und Kultur der Universität Jena, wo sie vorher bereits Privatdozentin war. Sie ist damit Nachfolgerin der emeritierten Professorin **Dr. Martha Friedenthal-Haase**.

Markus Tolksdorf, bisher Bundesgeschäftsführer der Katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (KBE) in Bonn, ist seit dem 1. November Leiter des Bildungszentrums der Akademie Schönbrunn im Landkreis Dachau.

Deutschland jetzt besser platziert

Weiterbildungsbeteiligung im internationalen Vergleich des AES

Bei internationalen Vergleichen des Bildungswesens steht Deutschland meist nicht besonders gut da – es landet im Mittelfeld oder noch weiter hinten. In dieses Muster passt auch, dass Deutschland in den internationalen Statistiken zur Weiterbildungsbeteiligung im hinteren Mittelfeld platziert ist. So gehört nach dem offiziellen EU-Benchmarking zur »Beteiligung am Lebenslangen Lernen« Deutschland zu den Ländern, die die europäische

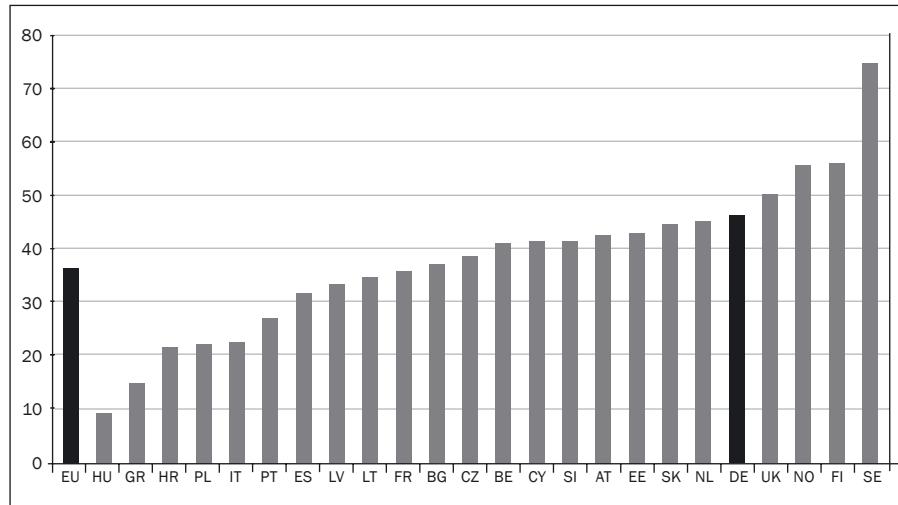
(BSW)«, das auf nationaler Ebene seit Ende der 1970er Jahre die Entwicklung beobachtet, unterstützten diese Bewertung. Die dort ausgewiesenen Werte der Weiterbildungsbeteiligung liegen deutlich über denjenigen, die bisher (gestützt auf die Europäische Arbeitskräfteerhebung) in die internationalen Statistiken einflossen. Nun gibt es seit kurzem mit dem »Adult Education Survey (AES)« eine international vergleichende Statistik speziell zum

wird das gesamte Spektrum an Lernformen einbezogen: von *formal education*, also den regulären Studien- und Ausbildungsgängen, über die *non-formal education*, die im Deutschen etwa dem Bereich der organisierten Weiterbildung und Erwachsenenbildung entspricht, bis hin zum *informal learning*, verstanden als intentionales Lernen außerhalb institutionalisierter Kontexte. Der international verwendete Indikator lässt aufgrund methodischer Probleme zunächst das informelle Lernen außer Betracht, bezieht sich also auf die Teilnahme an Lernaktivitäten im Bereich formaler und non-formaler Bildungsangebote, einschließlich der betrieblichen Weiterbildung.

Nach dieser Definition von Weiterbildungsbeteiligung nehmen im europäischen Durchschnitt 36 Prozent der Erwachsenen im Laufe eines Jahres an irgendeiner Form von Weiterbildung teil. Europa weist in dieser Hinsicht jedoch eine große Bandbreite auf. Unter den 24 Ländern, für die Ergebnisse bereits vorliegen, streut die Teilnahmequote zwischen neun (Ungarn) und 73 Prozent (Schweden). Wie auch in bisherigen Statistiken ausgewiesen, wird die europäische Spitzengruppe von den skandinavischen Ländern und dem United Kingdom gebildet. Danach folgt eine Gruppe von Ländern, die mit einer Teilnahmequote von 40 bis 45 Prozent deutlich über dem europäischen Durchschnitt liegen. Deutschland liegt mit einer Teilnahmequote von 45 Prozent in dieser Gruppe ganz vorn. Die Ergebnisse stützen die Einschätzung, dass die bisher für den internationalen Vergleich zugrunde gelegten Statistiken die Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland unterschätzt haben. Deutschland kann in Bezug auf die Entwicklung des Weiterbildungssektors international vielmehr zu den gut entwickelten Ländern gerechnet werden.

Bernhard von Rosenbladt
(TNS Infratest)

Abbildung 1: Weiterbildungsbeteiligung nach dem AES in 24 Ländern



Quelle: Eurostat / TNS Infratest 2009

Zielmarke bei weitem nicht erreichen. Die OECD-Indikatoren in »Bildung auf einen Blick« weisen aus, dass die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung in Deutschland nur ein Drittel der Werte beträgt, die in der internationalen Spitzengruppe der Länder erreicht werden. Dieses traurige statistische Bild stand schon immer im Gegensatz zur »gefühlten« Qualität des Weiterbildungsbereichs. Nach dieser Einschätzung hat Deutschland – ohne dass man Schwachstellen übersehen müsste – doch insgesamt ein gut entwickeltes System der beruflichen wie der allgemeinen Weiterbildung. Daten des »Berichtssystem Weiterbildung

Thema »Lernen im Erwachsenenalter«. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung, die dem Lebenslangen Lernen zugeschrieben wird, wurde im Europäischen Statistischen System der AES als eine neue Komponente entwickelt. Die erste offizielle, europaweit verbindliche Erhebung wird im Jahr 2011–2012 durchgeführt. Zur Erprobung wurde im Zeitraum 2006–2008 eine Erhebungsrunde auf freiwilliger Basis in 29 Ländern durchgeführt. Die Ergebnisse liegen jetzt vor. Der AES misst, bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, die Teilnahme an bestimmten, definierten Lernaktivitäten im Zeitraum der zurückliegenden zwölf Monate. Dabei

Baumaßnahmen im Trakt »Wissenschaftliche Weiterbildung« DGWF-Jahrestagung in Berlin, 16.-19.9.2009

»Zehn Jahre nach Bologna« war das Thema der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) im September. Mit etwa 200 Teilnehmer/inne/n war die Tagung an der TU Berlin sehr gut besucht. Die umfangreichen Baumaßnahmen an der TU störten nicht den Verlauf der Tagung, sondern vermittelten sogar ein Gefühl der Erneuerung und trugen zu einem passenden Klima bei, um sich mit Renovierung und Neukonstruktion auch in Bezug auf Studienstrukturen zu beschäftigen.

Das Verschwimmen der Grenzen zwischen konsekutiven, nicht-konsekutiven und weiterbildenden Studiengängen sowie neue Probleme und Möglichkeiten der Finanzierung der wissenschaftlichen Weiterbildung wurden als wesentliche Auswirkungen des Bologna-Prozesses diskutiert. Indem man im Bologna-Prozess mit dem Bachelor einen ersten Studienabschluss schuf, wurde gleichzeitig der Masterabschluss als über die Grundversorgung der Berufsqualifikation hinausgehend definiert. Die Unterscheidung in konsekutive, nicht-konsekutive und weiterbildende Masterstudiengänge scheint in diesem Prozess baufällig zu werden. In einigen Masterstudiengängen sind, unabhängig von der offiziellen Konstruktion, sowohl Studierende zu finden, die den Studiengang direkt an ein Bachelorstudium im gleichen Fach anschließen, als auch solche, die direkt nach einem Studiengang in einem anderen Fach in den Masterstudiengang wechseln, und solche, die nach einer Phase der Berufstätigkeit wieder ein Studium aufnehmen. Ein Beispiel dafür ist der Masterstudiengang Erwachsenenbildung/Weiterbildung in seinen Varianten Erwachsenenbildung und European Adult Education (European Master in Adult Education, EMAE). Es stellt sich also die Frage, inwieweit

es sich bei der Unterscheidung in konsekutive, nicht-konsekutive und weiterbildende Studiengänge um eine inhaltliche oder um eine finanzpolitische Unterscheidung handelt.

In den Hauptvorträgen wurden Konfliktlinien, aber auch Chancen der Entwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung im Zeichen des Bologna-Prozesses erörtert. Ada Pellert, Präsidentin der neu gegründeten Deutschen Universität für Weiterbildung Berlin, wies darauf hin, dass im Zuge des Bologna-Prozesses nicht nur innerhalb der unterschiedlichen Versionen von Masterstudiengängen, sondern auch zwischen grundständigen und weiterbildenden Studiengängen eine generelle Aufweichung zu beobachten sei. Die Berufstätigkeit vieler Studierender solle stärker in den Konzeptionen universitärer Studiengänge Berücksichtigung finden. Sie forderte eine Sicherung der wissenschaftlichen Weiterbildung durch die öffentliche Finanzierung. Im politischen Diskurs um das Lebenslange Lernen machte Ada Pellert folgende Diskrepanz aus: Einerseits solle die Partizipationsrate steigen, andererseits würden der Zugang zu Masterstudiengängen begrenzt und die öffentliche Finanzierung zurückgefahren. Auch Andrä Wolter bemängelte in seinem Vortrag zur Weiterbildung in der nationalen Bildungsberichterstattung die sinkenden öffentlichen Ausgaben für diesen Bereich. Er hob gleichzeitig hervor, dass entgegen allen Bemühungen das System der Weiterbildung eher zur Vertiefung sozialer Ungleichheiten beitrage als sie auszugleichen. Anke Hanft und Michaela Knust haben die Vorteile des Bologna-Prozesses für berufstätige Studierende und deren Wunsch nach einer Realisierung Lebenslangen Lernens hervor. Lebenslanges Lernen wird als das Konzept der Zukunft gesehen, welches ein

umfassendes und offenes Verständnis von Bildung beinhaltet, das die wissenschaftliche Weiterbildung einschließe und diese wahrscheinlich auch verändern werde.

Die vielen Einzelfallbeispiele, die auf der Tagung präsentiert wurden, boten reichlich Anlass zur Diskussion darüber, ob in der wissenschaftlichen Weiterbildung lediglich eine Fassade gestrichen, eine Renovierung vorgenommen oder gar eine Neukonstruktion gewagt wurde. In der Vergangenheit wie in der Zukunft hing und hängt diese Entscheidung nicht zuletzt mit den zur Verfügung stehenden zeitlichen und finanziellen Ressourcen zusammen.

Wenn die wissenschaftliche Weiterbildung im Zuge des Bologna-Prozesses eine tragende Säule im Gebäude des Lebenslangen Lernens werden soll, wird sich eine Investition in weitere Baumaßnahmen lohnen. »Hochschulen im Kontext Lebenslangen Lernens« ist das Thema der DGWF-Jahrestagung im Jahr 2010. Spätestens hier wird sich die Gelegenheit bieten, die Baufortschritte zu begutachten und die begonnenen Diskussionen weiter zu führen.

Kirsten Mülheims (DIE/UDE)

»Was wären wir ohne den demografischen Wandel?«

DGfE-Sektion tagte zu »Erwachsenenbildung im demographischen und sozialen Wandel« (München, 24.–26.9.2009)

Der demografische Wandel mit seinen Krisenphänomenen Alterung und Wanderungsbewegungen stand im Zentrum der Jahrestagung 2009 der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Die Konferenz, die mit einem intensiven Gedenken an den verstorbenen Hans Tietgens begann,



Foto: Peter Brandt

»Er hat das Menschenmögliche getan«. Ekkehard Nuissl würdigte Hans Tietgens als eine Leitfigur, die Zeit ihres Lebens »immer näher an das Humane« heran wollte.

widmete sich in zahlreichen Vorträgen und Poster-Sessions den bekannten und weniger bekannten Folgen des demografischen Wandels. Diese wurden für die verschiedenen Dimensionen der Weiterbildung in Arbeitsgruppen betrachtet: für Beteiligungsstrukturen, für das Lernen, für das professionelle Handeln, für die Organisationen, die Wissensstrukturen und die Erforschung. Dabei war der Zusammenhang zum Leitthema nicht immer gleich gut gegeben, aber: Die Szene ist klein und versucht jährlich aufs Neue, eine thematische Klammer für die Vielfalt ihrer Forschung zu finden.

Ob Altersbilder, Altenpflegeausbildung, Migration, regionale Entvölkerung, Patientenbiographien oder prekäre Beschäftigungsverhältnisse: der demografische und soziale Wandel hält zahlreiche Themen bereit, die sich in der Weiterbil-

dungsforschung bearbeiten lassen. Eine mitlaufende Signatur der Münchner Konferenz war dabei der demografische Wandel als ein Lernanlass – für Teilnehmende in der Weiterbildung wie für die Forschenden der Sektion. Namhaft machte ihn Peter Alheit am Morgen des zweiten Konferenztages in einem Vortrag mit dem Titel »Vom demografischen Wandel lernen. Ein Anti-Krisenszenario«. Dieser »heimliche Eröffnungsvortrag« konnotierte z.B. Alterung ausdrücklich positiv. Alle modernen Gesellschaften seien alternde. Während der Tod in vormodernen Gesellschaften eine reale Bedrohung für jede/n gewesen sei, agierten wir heute mit dem Überleben als Kalikül aller Lebensplanungen. Und eine alternde Gesellschaft sei reich an Erfahrungen, die

verstärkt in intergenerationellem Austausch weiterzugeben seien. Das Knüpfen neuer Netze sei angesichts kleiner Eltern-Kind-Familien und verkürzter Phasen aktiver Elternschaft eine wichtige Lernmöglichkeit. Nicht zuletzt politisch seien neue Netze zwischen den Generationen erwünscht; sie ermöglichen die Delegierung gesellschaftlich relevanter Arbeit an Ehrenamtliche. Passend zu Alheits Programmatik wurden von Julia Franz (Nürnberg) idealtypische didaktische Lernarrangements für intergenerationelles Lernen vorgestellt. Von Alheits »bewusst politisch euphemistischer Sicht« auf den demografischen Wandel war es nicht mehr weit zu der Erkenntnis, dass dieser längst eine argumentative Ressource für die Erwachsenenbildung geworden ist, wie Dieter Nittel in einer Wortmeldung anmerkte. In der Tat, der demografische

Wandel hält für das Feld und seine Erforschung zahlreiche Argumente vor, die aus den Legitimationsdiskursen, die die Erwachsenenbildung an verschiedenen Stellen führt, kaum mehr wegzudenken sind. Aus der Konferenzfrage »Was tun wir mit dem demografischen Wandel?« wird derart zugespitzt eine ganz andere Frage: »Was wären wir denn ohne den demografischen Wandel?«

Die Mitgliederversammlung im Anschluss an die Konferenz zeigte, dass Innehalten für die Zukunft derzeit keine große Priorität hat. Der Sektionsvorsitzende Joachim Ludwig hatte angeregt, die Gliederungsstruktur des Forschungs-memorandums nach zehn Jahren neu und differenzierter zu fassen, damit es auch zukünftig noch das Forschungsfeld sachgerecht ordnen könne. Die Kolleg/ inn/en signalisierten, diesem Papier zunächst keine größere Aktivität widmen zu wollen. Für die Akquise von Drittmit-teln sei dieses ohne nicht hilfreich, und darauf komme es heutzutage an, so die Argumentation. Vielleicht aber wollten auch alle nur schnell nach Hause oder – wie gefrotzelt wurde – »ins Museum«. Eine Mehrheit der Mitglieder sprach sich dann auch noch dafür aus, die nächste Jahrestagung um der lieben Gewohnheit willen wieder am Ende der letzten vollständigen Septemberwoche stattfinden zu lassen (Chemnitz, 23.–25.9.2010). Dass man damit der großen, alle drei Jahre stattfindenden ESREA-Konferenz (»Adult Learning in Europe«) Konkurrenz macht, nahm man dabei, auf deutsche Interessen bedacht, billigend in Kauf. So bildete die Mitgliederversammlung einen etwas unrühmlichen Abschluss einer Konferenz, die sehr überzeugend zeigte, wie die Professionalität der Disziplin wächst und welche Freude sie an der Forschung hat.

DIE/PB

Fernlernen im Aufwärtstrend

Neues BIBB-Forschungsprojekt zur Weiterbildungsberatung im Fernlernen

Fernlernen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Der seit Jahren zu beobachtende, kontinuierliche Anstieg der Teilnahmezahlen (s. Kasten) lässt sich vermutlich auf die hohe Attraktivität von Fernlernen gerade für Erwerbstätige oder Menschen in der Familienphase zurückführen.

Nahezu zeitgleich differenziert sich das Feld weiter aus – im Hinblick sowohl auf Anbieter als auch auf Angebotsformen. Als ursächlich sind hier vor allem die Entwicklung der IuK-Technologien und der Bologna-Prozess anzusehen, in deren Gefolge zunehmend auch Softwareproduzenten und Hochschulen den Markt »Fernlernen« bzw. »(weiter-

bildende) Fernstudiengänge« für sich entdecken.

Doch wie finden Interessierte in diesem intransparenten Bildungssegment das passende Angebot und wie werden Beratungsangebote und Informationsquellen bei der Auswahlentscheidung genutzt? Diesen Fragen geht das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) derzeit im Rahmen des Forschungsprojektes »Personenbezogene (Weiter-)Bildungsberatung im Fernlernen« nach. Forschungsmethodisch kommen sowohl quantitative als auch qualitative Methoden zum Einsatz: Im IV. Quartal 2009 wird eine Onlinebefragung unter Interessierten, Teilnehmenden und

Studierenden ausgewählter Fernlehrinstitute, (Fern-)Hochschulen und eines trägerübergreifenden Diskussionsforums durchgeführt, deren Ergebnisse voraussichtlich im Frühjahr 2010 auf der Projektseite abrufbar sind. Im weiteren Projektverlauf sind zusätzlich vertiefende, leitfadengestützte Interviews mit Proband/inn/en aus dem o.g. Personenkreis vorgesehen.

Angela Fogolin (BIBB)

 www.bibb.de/de/wlk51067.htm

BMBF fördert »Mobile Learning«

»Mobile Learning – prozessorientiertes Informieren und Lernen in wechselnden Arbeitsumgebungen« lautet der Titel eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit über einer Million Euro geförderten Verbundprojektes.

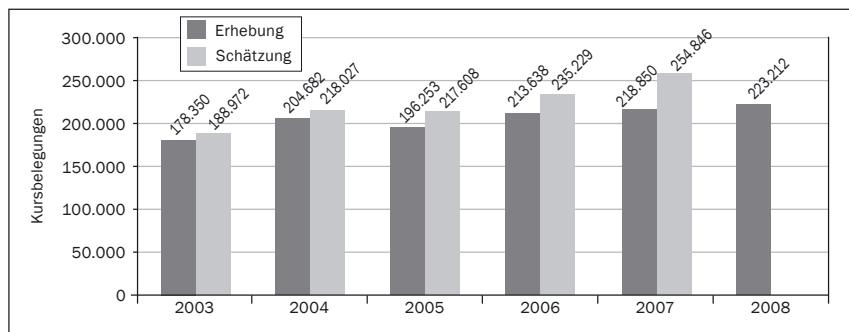
Untersucht wird, wie die Weiterentwicklung vom E- zum M-Learning aussehen könnte. Nach der Etablierung von E-Learning und Blended-Learning-Konzepten scheint aufgrund der raschen Entwicklung der Mobilfunktechnologie und der großen Verbreitung von Handys und Smartphones der nächste Schritt multimedialen Lernens vorgezeichnet. Lernen mit Hilfe mobiler Geräte könnte zum Beispiel im Rahmen betrieblicher Lernarrangements als ein zusätzlicher Kanal zur Vertiefung und Erweiterung von Bildungsinhalten erhebliche Bedeutung gewinnen.

Das Verbundprojekt umfasst eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Konzernen (Daimler AG), kleineren und mittleren Unternehmen (u.a. Handylearn Projects H2H e.K.) sowie dem Institut Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung als staatlicher Institution. Das Projektmanagement liegt beim Lehrgebiet Bildungstheorie und Medienpädagogik der FernUniversität Hagen unter Leitung von Prof. Claudia de Witt, wo die didaktischen Szenarien erarbeitet und Ergebnisse evaluiert werden. DIE/BP

Aufwärtstrend: Fernunterrichtstatistik 2008

Die aktuelle Fernunterrichtstatistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung belegt: Die Zahl der Anbieter für Fernunterricht und Fernstudium steigt weiterhin an, das Fernlehrangebot und die Belegungen von Lehrgängen zeigen einen deutlichen Zuwachs. An der Umfrage beteiligte sich knapp die Hälfte der 340 angeschriebenen Fernlehrinstitute, die insgesamt 223.212 Teilnahmen meldeten. Die Angaben basieren ausschließlich auf erhobenen Daten; die bis 2008 von der Zentralstelle für Fernunterricht durchgeführten Schätzungen von Teilnahmen werden nicht mehr vorgenommen.

Abbildung 1: Anzahl der Kursbelegungen an Fernlehrinstituten 2003–2008



Quelle: DIE

Mit einem Viertel der Teilnahmen gehören Wirtschaftslehrgänge zu den beliebtesten Angeboten, nachgefragt sind ebenfalls schulische Lehrgänge mit 18 Prozent sowie Lehrgänge zu den Themen Freizeit und Gesundheit mit 17 Prozent der Teilnahmen.

Die Altersgruppen mit den meisten Teilnahmen sind die 25- bis Unter-30-Jährigen (23 %) sowie die 20- bis unter 25-Jährigen (19 %). Die Unter-20-Jährigen und Über-50-Jährigen werden vom Fernlehrangebot kaum erreicht, sie machen nur vier bzw. fünf Prozent der Teilnahmen aus.

Christina Weiß (DIE)

Weitere Informationen unter:



www.die-bonn.de/doksw/weiss0901.pdf



<http://mlearning.fernuni-hagen.de/das-verbundprojekt/>

Neue Strukturdaten zum Alphabetisierungsbereich

Ergebnisse des Monitor Alphabetisierung & Grundbildung 2008

Der »Monitor Alphabetisierung & Grundbildung«, ein Kooperationsprojekt des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung mit dem Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung und dem Deutschen Volkshochschul-Verband, hat Daten für 2008 vorgelegt. Die letzte bundesweite Erhebung zur Gesamtsituation der Alphabetisierung und Grundbildung datiert von 1994. An der Erhebung beteiligten sich mehr als 230 Bildungseinrichtungen, von denen 201 auswertungsfähige Angaben machten. Davon entfielen 148 auf Volkshochschulen und 53 auf den Kreis sonstiger Bildungsanbieter (u.a. private Sprachschulen, Bürgerinitiativen, kirchliche Einrichtungen). Die genannten 201 Bildungseinrichtungen sorgten 2008 für ein Gesamtangebot

von über 4.500 Veranstaltungen, die von über 23.000 Personen besucht wurden (Tab. 1).

Die Statistik der Belegungen wird im Bereich der Alphabetisierung von den Integrationskursen dominiert. Im Rahmen des originären Angebots der Einrichtungen wurden am häufigsten Alphabetisierungssangebote für Muttersprachler belegt. Im Bereich der Grundbildung verteilen sich die Belegungen recht breit auf verschiedene Sachgebiete (Tab. 2). Für dieses Angebot standen 2008 in den 201 Einrichtungen aufsummiert 269,5 Planstellen zur Verfügung. Von insgesamt 941 beruflich Mitarbeitenden in der Alphabetisierung und 813 in der Grundbildung (gesamt: 1.754) befanden sich lediglich 239 (= 13,6 %) in festen

Arbeitsverhältnissen, während der ganz überwiegende Teil der Arbeitskräfte auf Honorarbasis angestellt ist. Der Anteil des Ehrenamtes am Gesamtpersonal (1.865) ist mit etwa 6 Prozent zu veranschlagen.

2010 wird nach Evaluierung der gewonnenen Erfahrungen eine zweite Erhebungsphase durchgeführt werden. Es wird angestrebt, die Erhebung in noch näher zu bestimmender Form dauerhaft zu verankern, um längerfristig verlässliche Rahmendaten für Bildungsanbieter, Bildungspolitik und Forschung erheben zu können.

Ludwig Karg / Wilma Viol / Mirjam Willige (Monitor Alphabetisierung & Grundbildung)

Weitere Informationen und Ergebnisse:

 www.alpha-monitor.de

Tabelle 1: Strukturdaten zur Alphabetisierungs- und Grundbildungsbearbeit 2008

	Angebote	Unterrichtsstunden	Belegungen	Teilnehmende
Alphabetisierung	2.786	293.666	27.340	13.655
Grundbildung	1.739	78.386	13.033	9.543

Tabelle 2: Kursarten und Belegungen 2008

Kursart	Belegungen
Alphabetisierung	
Integrationskurs mit Alphabetisierung (»BAMF-Kurs«)	9.483
Kurse für Muttersprachler	8.858
Kurse für Nichtmuttersprachler	6.355
Kurse für Mutter- und Nichtmuttersprachler	2.644
Gesamt	27.340
Grundbildung	
Private Orientierung/Lebenswelt	2.9087
Außerschulische Grundbildung	2.222
Berufliche Orientierung	1.628
Orientierungswissen	1.550
Rechnen	1.117
Sozialtechniken	362
Sonstige (z.B. Englisch, Verkehrsschulung, Schulwissen usw.)	3.246
Gesamt	13.033

Quelle: monitor

Initiative »weiter bilden«

140 Millionen Euro für berufliche Weiterbildung von Beschäftigten

Die Ergebnisse der Europäischen Weiterbildungserhebung (CVTS 3, 2007) hatten gezeigt, dass Deutschland bei der betrieblichen Weiterbildung im europäischen Vergleich hinterherhinkt und Unternehmen immer weniger in die Weiterbildung der Beschäftigten investieren. Dem entgegenzuwirken und die Weiterbildungsbeteiligung zu stärken ist das Ziel einer Initiative, die vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und dem Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert wird. Das Programm wurde durch die Sozialpartner ausgehandelt, vertreten durch die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und den Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB). Es ermöglicht die Verbesserung der Rahmenbedingungen betrieblicher Weiterbildung oder die direkte Förderung von Fortbildungen. Informationen und Beratung bietet die koordinierende »Regiestelle« an.

 www.regiestelle-weiterbildung.de

Früchte des Bildungsmanagements

6. wbv-Fachtagung (Bielefeld, 28./29.10.2009): »Perspektive Bildungsmanagement. Netzwerke zwischen Unternehmen und Kommunen erfolgreich gestalten«

Die diesjährige Fachkonferenz des W. Bertelsmann Verlages stand ganz im Zeichen gärtnerischer Metaphorik. Körbe mit Obst und Gemüse auf dem Podium halfen, das thematische Dach »Perspektive Bildungsmanagement« weniger als hartes Steuerungsthema als vielmehr als normativ aufgeladene Erzählung von der verantwortlichen Bewirtschaftung eines Gartens auszuleuchten.

Bereits beim Einführungsvortrag entfaltete Prof. Ulrich Müller (Ludwigsburg) für die 200 Teilnehmenden das Bild des Bildungsmanagers als des Hegers und Pflegers eines Gartens. Hier fielen metaphorische Sätze wie »Wachstum ist nicht beliebig zu beschleunigen«, »Die Dinge haben einen natürlichen Rhythmus« oder »Manches entwickelt sich im Verborgenen«. Unter Rückgriff auf biologische und ökologische Erkenntnisse (»Die Artenvielfalt ist am Waldsaum größer als in Wald und Wiese«) beschrieb er Übergänge und Schnittstellen als die Punkte des Bildungsmanagements, an denen es am lebendigsten zugehe. Aber es gab auch eine »harte Definition«: Bildungsmanagement meine die »Gestaltung, Steuerung und Entwicklung von soziotechnischen Systemen, die der Bildung mit dem Ziel der Urteils- und Handlungsfähigkeit dienen«.

Wiederholte im Tagungsverlauf auf das Spannungsverhältnis aufmerksam gemacht, dass bereits dem Begriffskompositum »Bildungsmanagement« innewohnt. »Der Mensch ist Mittelpunkt«, so fordert es das klassische Bildungsideal; das Management hingegen orientiere sich in einer Welt der knappen Güter eher an der Maxime »Der Mensch ist Mittel. Punkt«. Die Vermittlung und Moderation zwischen diesen gegensätzlichen Positionen ist die eigentliche Kunst des Bildungsmanagements. Sie trägt dann reife Frucht,

wenn pädagogische und ökonomische Rationalität in eine Balance gebracht werden. Zugleich gilt es, sich im »Irrgarten« der Kompetenzen, Hierarchien, Verantwortlichkeiten und Finanzierungsmöglichkeiten zurechtzufinden. Im Spannungsfeld von planvoller Steuerung und freier Bildung wurde eine Reihe von Praxisprojekten präsentiert, die häufig regionalen oder kommunal-

Dr. Andreas Weber von der Landesstiftung Baden-Württemberg machte weiterführend deutlich, dass erfolgreiches Bildungsmanagement auch bedeutet, neue Brücken zwischen den Generationen, Kulturen und Institutionen zu bauen. Denn, so sekundierte Wilfried Lohre (Stiftungsverbund Lernen vor Ort) in seinem Vortrag, Bildungsteilhabe ist immer auch »Gemeinschaftsaufgabe«. Den Teilnehmer der Konferenz wurde ein reich gedeckter Tisch präsentiert. Aufgrund der Vielfalt der Themen dürfte das inhaltliche Spektrum der Tagung mindestens von der Aprikose bis zur



Foto: wbv
Der W. Bertelsmann Verlag beackerte ein Thema, das die Bildungspraxis bewegt. Im Bild: Joachim Höper, wissenschaftlicher Leiter der Fachkonferenz.

len Modellvorhaben entspringen und die nicht selten einen Bezug zum neu aufgelegten BMBF-Programm Lernen vor Ort hatten. Es ging um Fragen der Beteiligung bildungsferner Milieus, um Übergänge und Durchlässigkeit, Demografiegestaltung, Personalentwicklung, Beschäftigungsförderung, um Bildungsmonitoring und Indikatoren des Erfolgs von Bildungsmanagement. Hier sei auf den Beitrag von Veronika Hammer (Coburg) verwiesen, die ausführte, dass sich Bildungsmanagement an der Erhöhung von politischen, soziokulturellen und ökonomischen Verwirklichungschancen messen lassen müsse.

Zitrone gereicht haben. Zugleich wurde in vielen Vorträgen deutlich: Bildungsmanagement ist und bleibt Zukunftsaufgabe. Um in der Natur- und Gartenmetapher zu verweilen: Wir ernten, was wir säen. Daher dürfte sich gerade die Frage der (gerechten) Bildungsteilhabe als zentraler Prüfstein erfolgreichen Bildungsmanagements erweisen.

DIE/PB; Thomas Vollmer (DIE)